

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung der Festlichkeiten bei der Errichtung und Enthüllung des von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold von Baden seinem ... Vater Carl Friedrich geweihten Denkmals

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1845

Der 22. November

[urn:nbn:de:bsz:31-8860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8860)

Der 22. November.

So gemüthlich und geistig vorbereitet, durchdrungen von Allem, was den bessern Menschen an Himmel und Erde, an Fürst und Vaterland fesselt, sie ihm lieb und werthvoll macht, begrüßen wir den ersehnten Tag. Von den Zinnen des Rathshausthurmes tönt mit kräftiger Harmonie — wie aus himmlischen Sphären — eine feierliche Choral-Musik herab, alle Herzen zum frommen Gebete stimmend. Denn wo wäre ein Mensch zu finden, der nicht dankend aufblickte zum Himmel, für die durch Carl Friedrich uns gespendeten Segnungen, deren Fortdauer in Seiner erhabenen Nachkommenschaft uns verbürgt ist.

Bei allen Stadthoven zogen unzählbare Volkschaaren ein, um einzustimmen in diesen Herzensdank, und Zeuge des heutigen Badischen Festes zu seyn. Sie wogten im Gemenge mit der ganzen Einwohnerschaft der Residenz durch die Stadt, das feierlich bunte Fahnen = Kranz = und Teppich = Gewirke betrachtend, womit die Häuser geziert sind, zunächst aber dem Schloßplaze zu, um sich in stiller Ehrfurcht dem Bilde zu nähern, mit selbiger Vorempfindung der Wirkung, welche seine Enthüllung uns bereiten wird.

Um 11 Uhr stellten sich die Truppen der hiesigen Garnison aller Waffengattungen mit klingendem Spiele um das Denkmal auf, ein Viereck bildend, innerhalb welchem sich um 11½ Uhr die vereinigten Festzüge in folgender Ordnung einfanden:

- 1) Die oberen Klassen der männlichen Schuljugend;
- 2) die ältern Schüler des Großherzoglichen Lyceums mit gleichförmiger Kopfbedeckung und badischer Kokarde;
- 3) die Zöglinge der polytechnischen Schule, darunter eine große Anzahl von Ausländern, welche sich aus freiem Antriebe den Landeskindern angeschlossen hatten;
- 4) die hiesigen Gesangsvereine;
- 5) die Schützengesellschaft;

- 6) der Gemeinderath und engere Bürgerausschuß mit den städtischen Beamten;
- 7) die Gewerbs-Innungen mit ihren geschmackvollen Insignien;
- 8) die Veteranen und jene treue Landesbürger, welche noch unter Carl Friedrich gedient und aus Liebe und Verehrung zu diesem Feste von nah und fern herbeigeeilt waren.

Um 11¼ Uhr nahmen die hier anwesenden Mitglieder der beiden Kammern der Stände, die bei Hof vorgestellten Fremden, so wie sämtliche hiesige Militär- und Civilstaatsdiener die ihnen vorbehaltenen Plätze ein.

Inzwischen versammelten sich — auf besondere Einladung — die Mitglieder des diplomatischen Corps, der Präsident und die Mitglieder des Staatsministeriums, die Präsidenten und Vicepräsidenten beider landständischen Kammern, die Oberhof- und Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten und die Generale — im Großherzoglichen Schlosse.

In dieser Begleitung erscheint um 12 Uhr Seine Königliche Hoheit der Großherzog zum erhabenen Werke edler Kindesliebe auf der für immer nun geheiligten Feststätte, umgeben von Allerhöchstihren in jugendlicher Kraft und Fülle erblühenden Söhnen, dem Erbgroßherzog Ludwig Königliche Hoheit, den Prinzen und Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Carl, Großherzogliche Hoheiten, von Allerhöchstihren Brüdern, den Durchlauchtigsten Herren Markgrafen, Großherzogliche Hoheiten, und Höchstihrem Herrn Schwager, Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten Carl Egon von Fürstenberg mit Seinen drei Söhnen, Seiner Hoheit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, dem Prinzen Hohenlohe-Waldenburg und dem Herzog von Ratibor Durchlauchten.

Nach ehrfurchtsvoller Begrüßung des innigst geliebten Regenten, des Großherzogs Leopold Königliche Hoheit, Der mit angestammter Huld und Freundlichkeit dieselbe von der Versammlung empfing und erwiderte, und nachdem sich Alles in ehrerbietig aufmerksamer Haltung befand, hielt der Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Dusch, folgende

Festrede:

„Es war am 22. November 1828, da der durchlauchtigste Bruder Eurer Königlichen Hoheit, der höchstselige Großherzog Ludwig, voll kindlicher Liebe und Verehrung für den theuren unvergeßlichen Vater, auf dieser Stätte in feierlicher Weise den Grundstein zu dem Monumente legte, das heute seine Enthüllung erwartet. Nur dieses Zeugniß seiner Gefühle abzuliegen war ihm noch vergönnt. Ein glückliches Geschick wollte es Eurer Königlichen Hoheit vorbehalten, den schönen Gedanken, der dem gemeinschaftlichen Boden kindlicher Pietät angehörte, mit aller liebenden Sorgfalt auszuführen. Aber diese Sorgfalt selbst, verbunden mit manchen unerwarteten Störungen, mußte die Vollendung eines Werkes länger verzögern, das nun heute in gelungenster Form, ein hochzupreisendes Geschenk, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog der Welt und Nachwelt übergeben wird. Fest und dauernd, so viel Irdisches dauern mag, aus Erz und Granit gebildet; edel und würdig, von deutscher Art und Kunst, unter der geschicktesten Leitung hervorgegangen aus den Anstalten eines die Blüthe der Kunst mächtig hervorrufenden Fürsten, eine Schöpfung des berühmtesten deutschen Künstlers, dessen großes Talent, von seinem erhabenen Beschützer gepflegt, sich schon in einer Reihe der herrlichsten Werke zur vollen Reife entfaltet hat.

Freudig drängt sich die Volksmenge zu dem heutigen Feste heran, zahlreich ist die in diesen Raum berufene Versammlung, welche das Herz seiner Königlichen Hoheit so gerne auf das ganze Land ausgedehnt hätte, und in der Sie mit Wohlgefallen nebst Ihren getreuen Ständen die Repräsentanten festbestehender freundschaftlicher Verhältnisse mit nahen und fernen Ländern erblicken. Aber dennoch dürfen wir Alle uns nur als wenige Stellvertreter der großen und allgemeinen Theilnahme betrachten, welche diese Feier erregt, so weit nur die Kunde davon reichen kann. Denn der Gefeierte, dem heute der lieberfüllte Sohn ein Denkmal errichtet, hat längst in der Geschichte seine glänzende Stelle als einer der edelsten und erhabensten Fürsten aller Zeiten und Völker eingenommen.

Schon bei der Grundsteinlegung ist auf dieser Stätte in kurzen Zügen erwähnt worden, wie er länger als ein halbes Jahrhundert hindurch mit rastlosem Eifer das Glück seines Volkes als Ziel seines Lebens verfolgte, wie er mit männlichem Entschlusse in allen Zweigen der Gesetzgebung und Verwaltung seines Landes unaufhaltsam zum Bessern voranschritt, unnatürliche Fesseln seiner Unterthanen zuerst löste, in der Justiz, diesem Grundpfeiler der Staaten, die wesentlichsten Verbesserungen einführte, durch eine Reihe von Gesetzen und weisen Verfügungen feststellend, ordnend und belebend die geistige und physische Wohlfahrt seines Landes förderte, und wie er durch Lehre und Beispiel, durch unwandelbare Gerechtigkeit, Weisheit und Humanität sein Volk emporrichtete, und zu einem freien, opulenten tugendhaften und christlichen Volke heranzubilden strebte. — Lassen Sie mich noch hinzufügen: wie er, ein Freund der Kunst und Wissenschaft, selbst in ihre Tiefen eindrang, wie er einer der Ersten die Morgenröthe deutscher Dichtkunst, deren glänzender Tag so rasch an uns vorübergezogen, in ihrem Werthe erkannte und begrüßte, ja, wie er, ein leuchtender Stern in früher Zeit, als Muster in Gesinnung und That einen erhebenden Einfluß auf das ganze deutsche Vaterland ausübte. — So war er denn auch umgeben von der begeisterten Liebe und Dankbarkeit seines treuen Volkes, so wendete sich die Verehrung der Welt zu dem geistig-mächtigen Throne Carl Friedrichs; so stand er und erhob sich mitten unter Stürmen und Gefahren durch die friedliche Kraft seiner hohen Tugenden, und als er einst als der achte Churfürst des Reiches in die Reihe der ersten Fürsten Deutschlands trat, da empfingen ihn mit Recht die denkwürdigen Worte eines erhabenen Mit-Churfürsten und Königs in öffentlicher Erklärung:

„Wir erkennen mit allen unsern Mitständen in dieser ihm beigelegten Auszeichnung nur einen gerechten Tribut der Achtung für das ehrwürdige Vorbild, welches seine Tugenden und seine ruhmvolle Regierung in einer so langen Reihe von Jahren gewährt, so wie der Erkenntlichkeit für die Verdienste, welche er sich um das gesammte deutsche Vaterland erworben hat.“

So ward er endlich der Gründer des heutigen blühenden festverbundenen Staates, dessen glückliche Bewohner unter dem segensreichen Scepter seines erhabenen Sohnes kein Land der Erde zu beneiden haben.

Wessen Namen die Geschichte so glänzend und tief in ihre Tafeln eingeschrieben hat, der bedarf freilich keines Denkmals, und wieder verdienen nur diejenigen ein Denkmal, die es nicht bedürfen; wir aber, die Mit- und Nachwelt, bedürfen es, unsern Gefühlen einen dauernden Ausdruck zu geben, und wie könnten wir einen schöner finden, als indem wir das edle entschundene Bild durch die Kunst wiederholen und der Erde zu erhalten suchen.

Darum drängt uns in dieser geweihten Stunde die Erwartung, daß die glücklich vollendete Gestalt des Erhabenen aus ihrer Hülle hervortrete, ehrwürdig, fest und mild, das Antlitz dem Lichte zugekehrt, wie es sein Wandel gewesen, in seiner Rechten die unsterblichen Worte an sein Volk, das ihn im Bilde, wie einst im Leben, umgibt, und noch einmal in Gegenwart der geliebten Söhne und Enkel mit Jubel, wie einst im Leben, empfangen.

Ja, wenn Verklärte, wie wir innig hoffen, noch Antheil nehmen an dem, was auf dieser Erde vorgeht, so freut sich jetzt sein edler Geist mit uns der schönen Gegenwart, der fortreisenden Frucht seines Wirkens; so schwebt er mit Wohlgefallen über dieser Feier, neigt sich der kindlichen Liebe zu, segnet Söhne und Enkel auf seiner Bahn, und sein Volk, das die lebenden verjüngten Züge seines Bildes auf dem Throne liebt und verehrt.

An seinem Standbilde aber werden in spätem Jahrhunderten noch treffliche Fürsten stehen und sich zu edlen Vorsätzen begeistern, werden treue Bürger dankbar erwägen, wie viel Segen von einem Herrscher ausströmt, der wie Carl Friedrich fühlt und denkt und handelt.

Heil unserm allgeliebten Großherzog!

Heil dem badischen Fürstenhause!

und mit ihm

Heil dem badischen Volke!"

Mit dem erhebenden Schlusse dieser geistreichen Rede fällt die Hülle, es steht vor uns das ersehnte Bild Carl Friedrichs, des erhabenen verklärten Fürsten!

Das Wirbeln der Trommeln, das Spiel der Militär-Musik, das Senken der Fahnen, das Geläute aller Glocken, der Donner des schweren Geschüzes, der unbegrenzte lauteste Jubel des Volkes — verkünden den heiligen Moment, die Lüfte zittern, der Strom der Freude reißt Alles mit sich auf den höchsten Punkt der Begeisterung, der Bewunderung, des Staunens über die Wahrheit und Treue, womit die edle Persönlichkeit des angebeteten Fürsten und Herrn dargestellt ist und uns — wie im Leben — hinzieht zu ehrfurchtsvoller Huldigung.

In diesem ergreifenden Augenblicke stimmen die hiesigen Gesangsvereine *) mit Kraft und Präzision die Festhymne **) an.

Feyerlich, mit ernsten Klängen
Grüßen wir, Carl Friedrich, Dich!
Bei begeisternden Gesängen
Hebt die Brust des Volkes sich.
Was im Herzen wir getragen,
Dein erhab'nes, theures Bild,
Seh'n wir aus vergang'nen Tagen
Deiner würdig jezt enthüllt.

Zu des Festes heil'ger Weihe
Tönt die Hymne himmelwärts,
Als ein Denkmal unsrer Treue
Für Dein edles Fürstenherz,
Das die Kette hat gebrochen,
Die Dein Volk so lang umwand,
Worte, die Dein Mund gesprochen,
Hochbeglückten sie das Land.

Ja, Du gingst mit Riesenschritten
Glänzend Deiner Zeit voran,
Hast für Licht und Recht gesritten,
Edler Fürst und deutscher Mann!

*) Unter der Ober-Direction des Herrn Hofkapellmeisters Strauß.

**) Von Herrn Heinrich Schütz gedichtet, und von Herrn Hofkapellmeister Strauß componirt. Die beiden letzten Versstrophen der Hymne wurden von Militärmusik, unter Leitung der Regiments-Kapellmeister Kies und Bräutigam begleitet, wiederholt.

Darum bringt Dir treu und bieder
Badens Volk den Liebesgruß;
Schau', o Nestor, freundlich nieder
Auf den herzlichsten Erguß!

Preis und Ehre Deinen Manen,
In des Nachruhms gold'nem Schein!
Vorbild auf des Lebens Bahnen
Wirft Du noch der Nachwelt seyn.
Was Du schufst, es wird bestehen
In die fernste Zeit hinaus,
Segne, Gott, in Himmels Höhen
Badens hohes Fürstenhaus!

Nur noch des Vortrages dieser gemüthvollen Dichtung in einem so einfachen, aber um so mehr zum Gefühle sprechenden musikalischen Sage bedurfte es, um dem Auge jene Thränen zu entlocken, welche in der Tiefe des Herzens sich schon gesammelt, bei der Wahrnehmung der innigsten Rührung, in welche Seine Königliche Hoheit der Großherzog im Hochgefühl kindlicher Liebe, und in seelenvollem Einklange mit den Durchlauchtigsten Söhnen und Brüdern die Opferflamme Seines Gemüthes himmelanschlagen ließ, und hochbeglückt, im Geiste an der Brust des vielgeliebten Vaters lag.

Unter dem herzlichsten Jubelruf des Volkes zogen Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Allerhöchstihrer Begleitung in das Großherzogliche Residenzschloß zurück, auf dessen Balkone Sich Ihre Königliche Hoheit die Durchlauchtigste Großherzogin Sophie, Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Stephanie, Ihre Großherzogliche Hoheiten die Frau Markgräfin Wilhelm und die Frau Fürstin von Fürstenberg, beide mit Durchlauchtigsten Prinzessinnen Töchtern und der Erbprinzessin von Fürstenberg, so wie Ihre Hoheit die Frau Herzogin Bernhard von Weimar — Sich befanden, um Theil zu nehmen an einem Feste, das Höchstidieselben eben so nahe als freudig berührt.

Hierauf geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Gemeinderath der Residenzstadt allergnädigst zu empfangen, welcher im Namen der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft

den tiefgefühlten Dank darbrachte für die der Stadt gewordene höchste Zierde, Carl Friedrichs Standbild.

Inzwischen bewegten sich, mit ausgezeichnete türkischer Musik an der Spitze, unter Vorantritt der Marschälle, die großen Festzüge am Balkone des Schlosses vorbei, den Freudenruf tausendstimmig wiederholend, und lösten sich sodann zur freien Bewegung auf dem Festplaze auf.

Diese feierliche, hiermit geschlossene Enthüllungs-Weihe, krönten aber Seine Königliche Hoheit der Großherzog alsbald durch Erlassung folgenden Allerhöchsten Handschreibens an den hiesigen Gemeinderath:

„Mein lieber Bürgermeister Füesflin!

Die von der hiesigen Bürgerschaft schon längst, namentlich aber in der neuesten Zeit an den Tag gelegten Gesinnungen der Liebe und Dankbarkeit für meinen in Gott ruhenden Herrn Vater, so wie die Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, haben den bereits früher gefaßten Entschluß zur Gründung eines Waisenhauses dahier einen Beitrag zu leisten, bei Mir zur Reife gebracht. Ich habe als solchen die Summe von Fünftausend Gulden bestimmt, welche Meine Handkaffe alsbald an die ihr bekannt zu machende Stelle auszahlen wird, und wähle mit besonderem Vergnügen den heutigen, für Mich so freudigen Tag, Sie hiervon in Kenntniß zu setzen. Indem Ich Sie und die Bürgerschaft Meines unwandelbaren Wohlwollens versichere, verbleibe Ich stets Ihr wohlgeneigter Leopold.

Carlsruhe den 22. November 1844.“

Was vermöchte mehr als diese hochedle Handlung, womit Seine Königliche Hoheit der Großherzog diesen Tag als einen Tag des Glücks und Heils der Waisen bezeichnet — was vermöchte mehr die wahrhaft fürstliche Großherzigkeit zu beweisen, was mehr Zeugniß geben von der thatsächlichen Wahrheit, daß Allerhöchstdieselben von dem Sinn und Geist, der Denk- und Handlungsweise des gesegneten Vaters beseelt sind, dessen von aller Welt bewundertes, aus der Ewigkeit herüberleuchtendes Beispiel der Menschenfreundlichkeit im Widersglanze des Herzens

Seines erhabenen Sohnes strahlt, Höchstwelcher auch da der Erste ist, wo es gilt, mit persönlichen Opfern die Menschheit zu erfreuen, zu beglücken, ein Vater und Retter der Armen und Nothleidenden zu seyn.

Ja, diese preiswürdige That berührt daher auch mit un-nennbarer Wirkung alle Saiten, welche zur Ehre und zum Ruhme im Danke ertönen, auf daß die späteste Nachwelt noch einstimme, und sich freue des fürstlichen Wohlthäters und Begründers einer Anstalt, worin arme Kinder, sonst dem Untergange preisgegeben — in jenen Grundsätzen erzogen werden sollen, nach welchen Carl Friedrich ein christliches, freies und opulentes Volk heranzubilden beschloffen hat. So lebt im durchlauchtigsten Sohne der höchste Willen des Vaters fort, und stirbt nimmermehr!!!

Nun überließ man sich der freien Beschauung des Bildes von allen Seiten und in allen Beziehungen.

Zunächst nimmt das Haupt — der Tempel des Geistes — die Aufmerksamkeit in Anspruch; es ist unbedeckt, und in allen Zügen des edlen Gesichtes die treueste Aehnlichkeit zu finden. Eine über lebensgroße Büste von dem längstverstorbenen Hofbildhauer Kaiser in Carlsruhe — die einzige, in welcher der geistvolle Kopf des verewigten Carl Friedrich, wie er sich in seinem höheren Lebensalter gestaltet, aufgefaßt und treu bewahrt erscheint, da dieser gediegene Künstler ihn aus persönlicher Anschauung tief in seiner Seele trug, — machte es Schwanthaler möglich, mit seiner genialen Darstellungsgabe diesen ersten und wesentlichsten der Bestandtheile des Bildes zu formen, und diesem die übrigen in schönem Ebenmaße anzupassen, wie sie der lebendigen Wahrheit der kräftig männlichen Gestalt Carl Friedrichs eigen waren.

Mit freier Brust, die für alles Gute und Erhabene im Leben stets offen sich zeigte, steht Carl Friedrich im Feldherrnkostüm und Fürsten-Mantel auf ehernem Fußgestell vor uns, sein väterliches Antlitz nach dem Aufgang der Sonne — und nach der Stadt gewandt. — Aus seiner Rechten Hand entrollt sich ein Blatt, worauf folgende vom edlen Monarchen nach der von Ihm beschloffenen Aufhebung der Leibeigenschaft zu dem

danckenden Volke gesprochenen Worte im Facsimile der Handschrift wohl lesbar sind :

„Mögte Tugend, Religion und Ehre uns zu einem freyen, opulenten, gesitteten, christlichen Volk, noch immermehr heranwachsen machen, das ist mein Verlangen, das sind meine Wünsche.

C. F. Markgraf von Baden.“

Ist dieß nicht das treueste Spiegelbild des großartigen Herzens, das in Seinem Busen so warm für das Wohl des Volkes schlug? Schauen wir auf diese Worte, lesen wir das Ganze, wovon sie den Schluß bilden— und wir sehen Carl Friedrich wie Er fühlte, wie Er dachte, wie Er lebte und regierte, wir haben Sein Inneres, dem die fürstliche Außenseite entspricht.

Die Linke ist leicht auf den Degen gestützt, sinnig deutend, daß Er zum Schutze des Rechts und der Wahrheit eben so, wie zum Frieden, bereit sey.

Mit wahrer Meisterschaft hat der Künstler die Erhabenheit und Würde des königlichen Standes mit der äußern persönlichen Erscheinung des Fürsten voll liebenden Ernstes, väterlicher Milde und männlicher Anmuth zu verschmelzen verstanden. Und wenn gleich Seine Mitwelt Ihn im einfachen schwarzen Frackrock mit Stern zu sehen gewohnt war, so muß man doch die glückliche Wahl anerkennen, womit — ohne den Grundzügen des großen Charakters den mindesten Eintrag zu thun — auch im Gewande und Faltenwürfe dem künstlerischen Effecte Rücksicht getragen wurde.

Nicht minder meisterhaft ist der Gedanke des Piedestals aufgefaßt und behandelt. An den vier Ecken desselben befinden sich vier weibliche Figuren, welche mit ihren Attributen — dem Steuerruder des Bodensees, dem Hochofen des Schwarzwaldes, Freiburgs hohem Dom, der Urne, aus welcher unter Aesculaps Stabe die badener Heilquelle fließt, dem Ruder des Rheins — die vier Hauptprovinzen des Großherzogthums darstellen. Ihr von reichen Locken umwogtes Haupt trägt die Mauerkrone, welche als Zeichen der Fruchtbarkeit aller Landesheile mit Aehren und Weinlaub geschmückt ist. Edle Gesichtformen, kräftige

Haltung der Gestalten, und einfache Gewänder bezeichnen trefflich die Eigenthümlichkeit des badischen Volkes und seine Thätigkeit. „Gleich schönen Schwestern blühen sie in Reiz und üppiger Fülle, wie das glückliche badener Land.“

Zwischen diesen Figuren auf beiden Seiten des Piedestals ist das an Feldern reiche Wappen des Großherzogthums, wie es Carl Friedrich führte; vornen unter einer Krone die Inschrift:

CARL FRIEDRICH,
GROSSHERZOG VON BADEN.

Rückwärts, ebenfalls unter einer Krone:

GROSSHERZOG LEOPOLD,
SEINEM VATER DEM GESEGNETEN.
MDCCCXLIV.

Das Ganze, auf Granitstufen ruhend, ist ein vollendetes Meisterwerk der bildenden Kunst. Schwantthaler hat, nach dem Urtheile Kunstverständiger und Derjenigen, denen das Urbild noch deutlich vorschwebt, seine Aufgabe vollkommen gelöst, und mit Glück den hohen Gedanken des Durchlauchtigsten Auftraggebers verwirklicht.

Hingegeben den mächtigen Eindrücken dieser Stunde, vertieft in Betrachtungen der Vergangenheit und Gegenwart, wie sie durch Carl Friedrich sich gestaltet, beschäftigt mit Erzählungen von den Tugenden und hohen Eigenschaften des verklärten Regenten, rückten wir der Zeit nahe, wo die Festmahle begannen, um sich in Freundschaft und brüderlicher Eintracht der reinsten Freude hinzugeben, wozu diese hohe Veranlassung alle Stände und Klassen der Einheimischen und Fremden gestimmt hat.

Bevor wir uns jedoch dahin wenden, müssen wir noch dankbar erwähnen, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog zur Erinnerung an dieses Ereigniß, und um es jedem treuen Badener möglich zu machen, sie auch an ein leichtbewegliches und dauerhaftes äußeres Zeichen zu knüpfen, folgende Gedächtnismünzen in der hiesigen Münzstätte ausprägen und davon in Umlauf setzen zu lassen geruht haben:

- 1) Eine Schaumünze mit den Bildnissen Carl Friedrichs und Leopolds und der Inschrift: Zur Erinnerung an den 22. November 1844.
- 2) Einen Gedenkthaler (Doppeltthaler) mit dem Bildnisse Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, und der Umschrift: Leopold, Großherzog von Baden. Auf der Rehrseite die Abbildung des Denkmals und die Fortsetzung der Umschrift mit den Worten: Seinem Vater Carl Friedrich dem Gesegeten. 1844.
- 3) Einen Gedenkkreuzer mit demselben Gepräge und der nämlichen, nur etwas abgekürzten Umschrift.

Um 2 Uhr war im **Großh. Schlosse** Festtafel, wozu, außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, das diplomatische Corps, der Präsident und die Mitglieder des Großh. Staatsministeriums, die Präsidenten und Vicepräsidenten der beiden landständischen Kammern, die höheren Militär- und Civilchargen, welche der Feier wegen eigens hierher gekommen waren, so wie die beiden Bürgermeister der Residenz, nebst den Bürgermeistern anderer Gemeinden, welche Deputationen geschickt hatten, und mehrere ausgezeichnete Künstler eingeladen waren.

Mit sichtbarer Gemüthsbewegung erhoben Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog zu folgendem Toaste:

„Aus einem Herzen voll Ehrfurcht und Liebe
„bringe ich ein Hoch dem Andenken des Un-
„vergeßlichen, den wir heute feiern; Ich
„bringe ein Hoch dem Volke, das er unter
„Seinem Scepter vereinigte! Hoch lebe das
„Andenken **Carl Friedrichs!** Hoch lebe das
„Vaterland!“

Wer vermöchte kalt zu bleiben bei solchen fürstlichen Worten der schönsten umfassendsten Bedeutung? Sie werden mit Flammenschrift im Herzen Aller, welche sie vernehmen, bewahrt bleiben, ja, sie können nicht verfehlen, das alte Band des Vertrauens und der Liebe zwischen Fürst und Volk zu stärken und

unauflösbar zu knüpfen. Jeder Zweifel muß schwinden, wenn der Regent in den heiligsten Stunden des Lebens so Seines Volkes gedenkt, es siegt die Ueberzeugung: daß Er, wie Carl Friedrich nur das Beste, und immer das Beste Seines Landes fördern, es immer mehr beglücken will! Als Erwiderung dieser Herzenssprache wurde von einem Sänger-Chor die letzte Strophe des Festliedes (pag. 53) angestimmt, nach deren Beendigung unwillkürlich ein allgemeines Hoch aus den bewegten Herzen erschallte.

Die **Musensgesellschaft** versammelte sich ebenfalls bei einem Festmahle in ihren Räumen, und es wurden mit stürmischem Beifalle, unter Pauken- und Trompetenschall, bei vollständiger Harmoniemusik folgende Toaste ausgebracht:

1.

„Meine Herren!

Der 22. November ist jedes Jahr für uns ein Tag ehrfurchtsvoller und dankbarer Erinnerung an den Gründer unserer Gesellschaft — an den Hochstseligen Grobherzog Carl Friedrich. Stets versammeln wir uns an diesem Tage hier, um in dem Sinne des erhabenen Verklärten unsere wesentlichsten Angelegenheiten zu ordnen. Aber noch nie hat ein glücklicheres und schonerer Ereigniß sich an unsere General-Versammlung angereicht, als das heutige — das der Enthüllung des von unserem innigst geliebten Grobherzog Leopold zur Vollendung gebrachten Denkmals Carl Friedrichs.

Meine Herren! Das Andenken Carl Friedrichs lebe hoch!!!“

2.

„Meine Herren!

Es hat sich wohl schon ergeben, daß Erinnerungen an theure Berewigte, das Andenken an biedere Thaten, an seltene große Verdienste den Ausdruck hervorgerufen haben: „Auch die Todten sollen leben.“ Aber noch kein Andenken ist im reichern Segen geblieben, keine Erinnerung mit größerem Jubel, mit innigerer Freude begrust worden, wie die Erinnerung an den Hochstseligen Grobherzog Carl Friedrich! Ja, kein Fest mit so ungetheil-

ter, allgemein herzlichen Theilnahme gefeiert worden, wie das heutige, das die höchste kindliche Ehrerbietung dem höchsten väterlichen Verdienste weihte.

Meine Herren! Und eben diese bewunderungswürdige Pietät, eben diese höchste fürstliche Anerkennung ruhmgekrönter Regententugenden ist es, was uns auf's Neue an unseren allverehrten Fürsten fesselt, was uns auf's Neue zur unwandelbarsten Liebe und Treue, zur aufrichtigsten Verehrung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold auffordert.

Meine Herren! Und wer den Vater liebt, der liebt auch seine Familie.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog Leopold und Seine gesammte Durchlauchtigste Familie leben hoch!!!“

3.

„Auf die Einigkeit in allen Ständen — Ein Hoch!!!“

4.

„Auf die Biederkeit und Treue des badischen Volkes! Ein Hoch!!!“

5.

„Nachdem wir die tiefsten Gefühle der Liebe und Treue, womit wir unserm Allerdurchlauchtigsten Großherzog und Seinem Hause ergeben sind, nachdem wir unsere Ehrfurcht und Dankbarkeit, womit wir das geheiligte Andenken Carl Friedrichs, des neuen Stammvaters unseres erhabenen Fürstenhauses feiern, ausgesprochen, nachdem wir mit freudigem Hoch Alles begrüßt, worauf sich das Glück unseres staatlichen und socialen Lebens gründet — mag es uns, die wir so gerne im Bereiche der Musen weilen — ziemen, auch der Kunst zu gedenken, der Veredlerin aller menschlichen Gefühle und Zustände, wovon wir so eben den herrlichsten Beweis zu schauen und zu bewundern das Glück haben.

Meine Herren! Wir huldigen Carl Friedrich und Leopold, so oft wir der Kunst uns freuen, deren Genius Allerhöchstdieselben mit Liebe umfaßt. Damit steht im Bunde Schwanthalers, des ruhmvollen Bildners, Muse, sie lebt

hoch und ewig; — aber lassen Sie uns auf das Leibliche Wohl desselben ein Hoch ausbringen. — Schwanthalers Gesundheit blühe wie seine Kunst — er lebe hoch!!“

Zwischen diesen Toasten und am Schlusse des Mahles intonirte die Harmonie-Musik zwei Festlieder, *) welche mit allgemeiner Einstimmung der Gesellschaft in kräftigem Chor effectvoll gesungen wurden.

Auch in dem großen sinnig geschmückten Saale der **Lesegesellschaft**, worin die Büste des Hochgefeierten aufgestellt war, vereinigten sich über Hundert Mitglieder der Gesellschaft, der hiesigen Handelskammer und eingeladene Fremde, zu einem Festmahle, wobei der erste Vorstand der Lesegesellschaft, mit herzlichster Einstimmung aller Anwesenden, folgenden Toast ausbrachte:

„Meine Herren:

Wenn ich mir erlaube, Ihnen den ersten Toast vorzuschlagen, so geschieht dieses unter Gefühlen tiefer Rührung und Beklommenheit.

Die Veranlassung, die uns heute so freundschaftlich hier zusammen geführt hat, ist so überaus reich an großen Momenten, daß es für einen weniger Geübten unmöglich wird, ihre ganze — große Bedeutung, in wenigen Worten, zusammen zu fassen, — und ich muß mir daher erlauben, Ihre gütige Nachsicht in Anspruch zu nehmen.

Wir haben gesehen, mit welcher allgemeinen — herzlichen Theilnahme ein erhabenes Denkmal enthüllt wurde, für einen, um sein Volk hochverdienten edeln Fürsten — für Se. Königl. Hoheit den höchstseligen Großherzog Carl Friedrich — für einen Fürsten, der durch seine glänzenden Regententugenden, groß in der Vergangenheit und groß in der Zukunft, bis in die fernste Zeiten, in der Erinnerung fortleben wird.

Bei allen Potentaten seiner Zeit fand sein edler Character, so wie seine Regierungsweisheit, die höchste und schönste Anerkennung und Nachahmung — und wenn man seine denkwürdige, meisterhaft abgefaßte Antwort liest, welche Er auf die Dankagung seines Landes, wegen Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1783 gegeben hat, — so wird man darin schon ein Mo-

*) S. Nr. 10 und 16 des poetischen Festkränzes.

nument erkennen, welches Er sich in den Herzen aller guten Menschen errichtet hat, und wodurch er allein schon als ein Stern erster Größe glänzt.

Denn bei Wem könnten seine Worte nicht die höchste Bewunderung erregen, welche er damals eigenhändig niederschrieb:

„Möchte Tugend, Religion und Ehre uns zu einem
„freien, opulenten, gesitteten Volk noch immer mehr her-
„anwachsen machen, das ist mein Verlangen, dieß sind
„meine Wünsche.“

Um dieses zu erreichen hat Er aber auch die erforderlichen Einleitungen getroffen; denn die Verbesserung der Schulen und Unterrichtsanstalten, die Emporbringung der Künste, des Handels und der Gewerbe, der Landwirthschaft, Viehzucht, Holzkultur und des Bergbaues, haben unter Seiner glorreichen Regierung mit Erfolg begonnen.

Aber auch wir — in unserer geliebten Vaterstadt — verdanken insbesondere Seinen weisen Anordnungen sehr Vieles, denn Er vorzüglich hat den Grund gelegt zu ihrer Vergrößerung und zu dem Allem, was damit zusammenhängt.

Seine hohen Beispiele von Weisheit und Güte wirken aber auch jetzt noch wohlthätig bei uns fort — und so wollen wir denn, in ehrfurchtsvollem und dankbarem Andenken an diesen großen Fürsten und Vater des Vaterlandes — zuerst trinken — auf das Wohl Seines erhabenen Sohnes — des Erben Seiner hohen Tugenden und Herzensgüte — auf das Wohl

Seiner Königlichen Hoheit
unseres allverehrten — allgeliebten
Großherzogs Leopold,
Er lebe hoch! hoch! hoch!“

Der zweite Toast wurde ausgebracht von dem Vorstande der hiesigen Handelskammer in umfassender Rede auf das Wohl

Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Großherzogin
und des ganzen Großherzoglichen Hauses.

Einige weitere Toaste in Bezug auf die Feier des Tages folgten, und so giengen diese schönen Stunden, während wel-

chen auch durch Geldgeschenke der Armen gedacht wurde, unter allgemeiner Heiterkeit ungetrübt zu Ende."

Bei dem Festmahle in dem **Bürgervereine** lautete der Toast des Vorstandes, welcher in jubelndem Beifalle wiederholte, folgendermaßen:

„Meine Herren!

Heute, an diesem für unser Vaterland, und besonders für Carlsruhe so feierlichen Tage, welcher nun wieder lebhafter als sonst an Carl Friedrich erinnert, sey es mir vergönnt, hier in dieser Versammlung die Empfindungen meines Herzens auszusprechen.

Ob schon das Gedächtniß des Gerechten im Segen bleiben wird, und wir Alle wissen, daß sich Derselbe selbst ein Denkmal gesetzt, welches keine Zeit zerstört, wollen wir Ihn heute doch im Bilde freundlich begrüßen; Er wird segnend auf uns blicken! Aber auch Dessen erhabenen Sohnes, welcher sich selber dadurch ehrt, und zu so vielen Denkmalen seiner treuen Stadt nicht nur dieses Monument, eine Zierde der Stadt, beifügt, sondern auch zur Begründung eines Waisenhauses eine gewiß fürstliche Spende gemacht, wollen wir dankbar gedenken.

Möge der Geist Seines verklärten Vaters auf Ihn ruhen, auf daß Derselbe nicht ermüde fortzubauen an dem großen Werke Seines unsterblichen Vaters.

Hoch lebe Leopold!!!"

Ueberall, in den größern und kleineren Kreisen und Gesellschaften herrschte der biederste Frohsinn und jene aus dem Bewußtseyn der hohen Bedeutung dieses Festtages sprießende Herzlichkeit, wozu Carl Friedrichs Vorbild im Leben so freundlich aufforderte, Höchstwelcher in der Bruderliebe und Eintracht ein mächtiges Mittel zur Verbreitung irdischer Glückseligkeit erkannte — und deshalb gewiß mit Wonne aus seiner himmlischen Höhe den Einklang der Herzen seiner Kinder (als solche betrachtete Er Sein Volk), heute gewahren mochte.

Am Abend rief die für diese Feier so glücklich gewählte Oper Titus, von Mozart, in das Theater; angenehm hingezogen fühlte man sich zu einer Vorstellung, worin das erhabene Beispiel eines an Regententugenden reichen Kaisers aus der großartigen Vorzeit der Römer, unsern edelsten Sinnen so nahe und gleichsam mit den Erlebnissen und Empfindungen des heutigen Tages in schönste Verbindung gebracht wurde, welche sich wieder im Jubel kund gaben, als Seine Königliche Hoheit unser Großherzog Leopold mit der Durchlauchtigsten Familie und den übrigen höchsten Herrschaften in der Loge erschienen.

Mit dem Ende dieser Vorstellung, worin das darstellende Personal und das Orchester, begeistert von der Größe der Erinnerungen, welche die Grundlage des heutigen Festes bilden, in ausgezeichneten Leistungen um die Meisterschaft eiferte, durfte man glauben, dem Schlusse desselben nahe zu seyn — allein dem Drange des Herzens vieler Bewohner der Stadt genügte es noch nicht, sie wünschten noch mehr Beweise ihrer Ehrfurcht und Ergebenheit zu liefern, und so geschah es, daß, ohne irgend eine nähere Verabredung oder Anordnung, *) aus freiem Antriebe ein großer Theil der Stadt beleuchtet wurde, und beim Austritt aus dem Schauspielhause das neue Denkmal in bengalischem Feuer glänzte — eine Ueberraschung von unnennbarer Wirkung, die dem frommen Glauben den Gedanken nahe legte, es habe der Ewige, wie beim Einzuge, eine Verklärung des Höchstheligen Geistes bereiten, und Denselben in seiner Glorie uns noch einmal zeigen wollen.

Es wallte darum mit raschen Schritten das Publikum auf die geweihte Stelle, um für heute mit vollen Zügen nochmals die Freude dieses Anblickes zu genießen.

Nachdem nun das Feuer verglommen und die Schatten der Nacht in ihre Rechte getreten waren, vertheilten sich allmählig die Volksmassen, sich hauptsächlich gegen die Waldstraße wendend, um noch an der vollständigen Beleuchtung derselben sich zu ergötzen. Auch in der Schloßstraße, die jetzt Carl Friedrichs-Straße genannt wird, waren einige Häuser brillant

*) Da eine allgemeine Illumination nicht Statt finden sollte.

beleuchtet. An einem derselben zeigte ein Transparentgemälde einen knieenden Genius mit der Opferschale vor Carl Friedrichs Bildniß, worin die Worte: *Olim pater, nunc genius* (Einst Vater, nun Schutzgeist). An einem andern Fenster las man die Bibelstelle: „Wer den Vater ehrt, dem wird es wohl ergehen auf Erden.“

In Betrachtung dieser und ähnlicher Symbole der Liebe und Dankbarkeit wanderte man in zahlloser Menge durch die Straßen, bis die Mitternachtsglocke zur Ruhe mahnte, um in süßem Schlummer die Erscheinungen dieses glücklichen Tages an unserer Seele vorüberziehen zu lassen, eines Tages, der zu den schönsten unseres Lebens gehört.

Doch noch nicht erschöpft war der Born, aus dem die Verehrung quillt, noch beschäftigt sich die Liebe, um im Stillen ein bescheidenes, aber zartgefühltes Opfer zu bringen. — Kränze werden gewunden und auf das Piedestall niedergelegt, um — wäre es möglich — nicht nur am folgenden Tage, sondern für alle Zeiten Blumen zu den Füßen des großen Fürsten zu sehen, die gleich jenen, welche aus der reichen Saat Seiner Werke und Tugenden im irdischen Thale des Lebens sich täglich entfalten, nie verwelken sollten!

Und damit auch diese Blüthen dankbarer Erinnerung bewahrt werden, sind sie in folgende Verse zusammengefaßt: *)

„Verstummt ist die laute, die äußere Lust.
„Noch woget und webt in der innersten Brust
„Des Tages erhabene Feier.
„Das Leben ruhet, die Straßen sind leer.
„Wer kommt noch in später Stunde daher,
„Verhüllt in den nächtlichen Schleier?
„Gestalten umgehen geheimnißvoll
„Das Denkmal, sie bringen der Ehrfurcht Zoll,
„Verneigen sich tief und entweichen.
„Und als der Morgen erwachte hell,
„Da lagen Kränze am Fußgestell,
„Der Liebe sprechende Zeichen.“

*) Von L. Kachel.

Als würdiger Nachklang aus der Tiefe des Herzens traf allerdings der neuerwachte Morgen (des 23. Novembers) diese Kränze, und nicht nur diese, sondern auch die ganze Stadt auf's Neue festlich geschmückt mit zahlreichen Gewinden von Laubwerk, Teppichen und Fahnen. Allein die Witterung, bisher uns günstig, neigte sich zu Thau und Regen, und beschleunigte den Schluß des erhabenen Festes, das sonst durch keinen Unfall gestört und durch keine Unordnung in irgend einer Weise entheiligt ward.

Aber noch oft blicken wir auf diese bedeutungsvollen Tage mit Freude zurück, und geloben bei der Erinnerung an dieselben, das glorreiche Andenken Carl Friedrichs durch treue Befolgung Alles dessen, was Er uns in Seiner preiswürdigen Antwort an das Herz gelegt, durch Nachahmung des glänzenden Beispiels, das Er, selbst in Uebung bürgerlicher Tugenden, gegeben, zu ehren — hoch zu ehren durch aufrichtigste Dankbarkeit, die wir Höchstdemselben in so großem Maße schulden, und nur bewähren können und wollen, durch unbedingte Vaterlandsliebe, Achtung des Gesetzes und Rechtes, und durch unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit an Seinen Herrscherstamm, den Thron des allgeliebten durchlauchtigsten Großherzogs Leopold, und an das gesammte Großherzoglich Badische Fürstenhaus!!!

